

Wir sind eine Schachfamilie!?

Welchen Stellenwert hat dieses Motto der Weltorganisation des Schachs in unserem Verband?

Stellt Euch einen Tag der offenen Tür in einem unserer Mitgliedsvereine vor. Zuerst erscheint ein Hobbyspieler, der häufig und gern im Familienkreis Schach spielt. Der Vorsitzende begrüßt ihn und ruft: „Paul, kannst Du Dich bitte um unseren Gast kümmern.“ Nach wenigen Partien ohne Erfolgserlebnis geht der Hobbyspieler, der überreichte Mitgliedsantrag bleibt achtlos liegen.

Danach kommt ein Schachfreund, der nach einem Umzug den Verein wechseln möchte. Der Vorsitzende begrüßt ihn und sagt, mit Deiner DWZ passt Du prima in unsere 1. Mannschaft. Nach einigen Partien mit ordentlichen Ergebnissen kann der Verein sich über ein neues Mitglied freuen.

Wie hätte Euer Verein auf diese oder andere Besucher reagiert, zum Beispiel:

- auf ein Kind, dass vom Opa die Regeln gelernt hat und zum Spaß im Verein spielen möchte;
- auf einen Neurentner, der Schach lernen und spielen möchte um geistig fit zu bleiben;
- auf einen Direktor, der gern eine Schachgruppe an seiner Schule hätte?

Im Sinne des FIDE-Mottos wäre es sicherlich, wenn jeder dieser Interessenten durch passende Angebote einen Platz in der Schachfamilie findet oder notwendige Unterstützung erhält.

Beim Thema unserer heutigen Vereinskonzferenz fiel mir zuerst die Frage ein:

„Warum spiele ich seit über 50 Jahren gern im Verein Schach?“

Alle Anwesenden hätten die Antwort bestimmt richtig getippt: „Es macht Spass!“

Nicht so einfach ist die folgende Frage: „Wann macht Schach mehr und wann weniger Spaß?“. Rein schachlich macht es mehr Spaß zu gewinnen als zu verlieren und weniger Spaß, wenn die Spielstärke der Gegner eine Überforderung oder eine Unterforderung bewirkt. Fast immer erscheinen diese schachlichen Spaßbremsen im Doppelpack als zwei Seiten einer Medaille. Je mehr der Erwartungswert eines Spielers in einem Turnier von der 50% - Marke abweicht, desto größer ist die Gefahr einer Überforderung oder Unterforderung. Bei offenen Turnieren mit vielen Teilnehmern besteht diese Gefahr durch den bekannten JoJo-Effekt sogar bei einem Erwartungswert in der Nähe von 50 %. Weniger Spaß kann Schach aber auch machen, wenn die Rahmenbedingungen nicht optimal sind. Bei sehr reizvollen oder bedeutenden Turnieren soll es sogar vorkommen, dass Überforderung und Unterforderung billigend in Kauf genommen wird oder die Schachpartien zur Nebensache werden.

Für Mitgliedergewinnung, -erhaltung und -reaktivierung ist Spaß am Schach der entscheidende Faktor. Jeder Verein, aber auch jeder Veranstalter und jeder Organisator ist demnach gut beraten, den Spaßfaktor in den Mittelpunkt seiner Überlegungen zu stellen und die Rahmenbedingungen nicht zu unterschätzen. Anziehungskraft und Bindungskraft eines Schachvereins hängen wesentlich davon ab, wieviel Spaß am Schach die untere Hälfte der Vereins-DWZ-Liste hat. Was haltet Ihr davon, zum nächsten Verbandstag eine Initiative für mehr Schachspass, gegen Überforderung und Unterforderung zu beantragen?

Mit gutem Beispiel voran geht der Vorstand des Schachverbandes Sachsen schon jetzt durch seine Überlegungen zum Jubiläumsjahr 2015. Sächsische Meisterschaften, bei denen es möglich und sinnvoll ist, sollen in DWZ-Gruppen ausgetragen werden. Allein bei den Erwachsenen werden so im Kalenderjahr 2015 etwa 25 Sachsenmeister zum 25. Jubiläum angestrebt. Beim Spielbetrieb des Nachwuchses ist eine Umsetzung dieser Idee durch die übliche Austragung nach Altersklassen erschwert.

Gestattet mir noch ein paar Sätze in eigener Sache als Vizepräsident Verbandsentwicklung:

Der Verbandstag 2013 und die Zuschriften zur Vorbereitung der Vereinskonzferenz haben gezeigt, dass es in unserem Verband häufig Auffassungsunterschiede gibt. Bei der Suche nach einer geeigneten Bezeichnung für die Hauptakteure der Vereinskonzferenz bin ich auf den Begriff Mediator (lateinisch "Vermittler") gestoßen. Nach Wikipedia ist die Mediation ein Verfahren zur konstruktiven Beilegung eines Konfliktes. Das Ziel ist eine gemeinsame Vereinbarung, die den Bedürfnissen und Interessen der Beteiligten entspricht. In unserem Fall kann man Konflikt durch Auffassungsunterschiede ersetzen und Vereinbarung durch Verbandsbeschlüsse oder Vereinsempfehlungen.

Zur Mediation gehört ein "5-Phasen-Modell": Auftragsklärung, Themensammlung, Positionen und Interessen, Sammeln und Bewerten von Lösungsoptionen sowie Abschlussvereinbarung. Für die heutige Vereinskonzferenz soll dieses Modell als "roter" Faden dienen, wobei die Phasen Auftragsklärung und Themensammlung schon weit fortgeschritten sind. Der Mediator bemüht sich (als neutrale Person) die Positionen und Interessen festzuhalten, unterstützt das Sammeln und Bewerten von Lösungsoptionen sowie die Festlegung von Prioritäten und Dringlichkeit. Für den Verbandstag am 12.04.2014 in Leipzig bleibt wenig Zeit, denn Anträge sind bereits bis 20.02.2014 bei der Geschäftsstelle einzureichen.

Bei der Einladung zur Vereinskonzferenz auf den Seiten des SVS vom 17.01.2014 habe ich versäumt, die in den Unterlagen mit Namen genannten Personen vorher um ihre Erlaubnis zu fragen. Hiermit entschuldige ich mich bei allen Betroffenen für diesen Fehler.

Die aufregenden Jahre meines Lebens begannen mit den Begriffen Glasnost und Perestroika. Seitdem wünsche ich mir Transparenz sowie Verbesserung durch Umgestaltung auf vielen Gebieten. Es wäre wunderbar, wenn unsere Vereinskonzferenz das Schach in Sachsen in diesem Sinne anfängt zu verändern.